

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Verschiedenes

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

So hat die finnische Malerei in der Tat einen weit größeren Reichtum an Stimmungsgehalt, an Naturinnerlichkeit, an Farbenmystik und Farbenleuchtkraft, als die skandinavische Malerei im allgemeinen. Und die Seele, die sie spiegelt, ist noch zerrissener, noch mehr klagend, als die der nordischen Kunst im allgemeinen. —

Vorstehendes genüge zur Charakteristik der Kultur Finnlands. Zum Verständnis der Webe- und Handarbeitenkunst Finnlands muß nun noch einiges über das Kunsthandwerk Schwedens, des Mutterlandes Finnlands, auch auf dem vorliegenden Gebiete vorausgeschickt werden. Schweden ist in der glücklichen Lage, Vereine zu besitzen, welche, den Kulturwert des volkstümlich charakterisierten Kunsthandwerkes begreifend, allen Regungen dieser künstlerischen Volkskraft nachspüren und sie unterstützen und zugleich für den Arbeitsmarkt propagandistisch tätig sind. Solche Vereine finden wir in allen skandinavischen Ländern, aber nicht in Deutschland. Vor allem sind hier in Schweden die Arbeiten der »Handarbetets Vänner« (der Freunde der Handarbeit), die von der Freifrau Sophie Adlersparre und Frau Hanna Uringe im Jahre 1874 mit dem ausdrücklichen Zwecke der Belebung der weiblichen Handarbeit gegründet wurden, dann unter der Leitung von Fräulein Agnes Branting und gegenwärtig unter derjenigen von Fräulein Carin Wästberg stehen, und die Aktiengesellschaft »Svensk konstlödutstilling« (Kunsthandwerks-Ausstellung), gegründet 1879 von S. Göbel, zu nennen. Letztere fabriziert besonders Möbel und Gobelins, zu denen der Maler Alfred Wallander die Entwürfe zeichnet.

Die Handarbetets Vänner hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die altschwedische bäuerliche Webekunst, wie sie namentlich in den Provinzen Skane und Dalarne zu Hause war, neu zu beleben. Frau Uringe ließ die passenden Stoffe weben, färbte sie selbst und nahm teils die altschwedischen Muster auf, teils ersann sie neue Muster, um sie in Applikationsstickerei auszuführen. Die ganze schwedische Industrie empfing von diesem Mittelpunkte aus neue Anregungen, und es bereitete sich eine nationale Renaissance vor, deren Charakter, weil er ausgesprochen germanisch ist, uns Deutschen sehr sympathisch sein muß. In Paris erregte der von Karma Nilsson nach einem Entwurfe Carl Larssons gewebte Gobelin »Krebsfang« die allgemeine Aufmerksamkeit. In Turin waren zwei Wandteppiche mit Winterlandschaften, ausgeführt von Anna Boberg, der hochbegabten Gattin des großen schwedischen Architekten Ferdinand Boberg, ausgestellt. In ihnen war der Gobelincharakter ausgezeichnet zur Geltung gebracht.

Dem Verein Svenska Handarbetets Vänner in Schweden entspricht in Finnland die Finska Handarbetets Förening, welche unter sachkundiger und energischer Leitung eine rasche und günstige Entwicklung genommen hat und deren Arbeiten nicht nur in Technik und Material Vorzügliches bieten, sondern an Originalität, Stimmungsgehalt, künstlerischen Leben und Farbenpracht nichts zu wünschen übrig lassen. Die Arbeit Abb. VIII rührt von Fräulein Sigrid Wikström her und zeigt auf einem Gobelin (aus Wolle mit Schlangenfärbung gefärbt) charakteristische finnische Ornamente. Die Arbeit Abb. VII auf Leinwand mit Wolle und Seide gewebt, zeigt wie eine einzige Inspiration wiederum ein wundervolles finnisches Motiv. Schöpfer ist der Architekt Usko Nyström. Abb. IX zeigt noch eine Arbeit von Sigrid Wikström auf grünem Stoff. *Dr. Heinrich Pudor.*

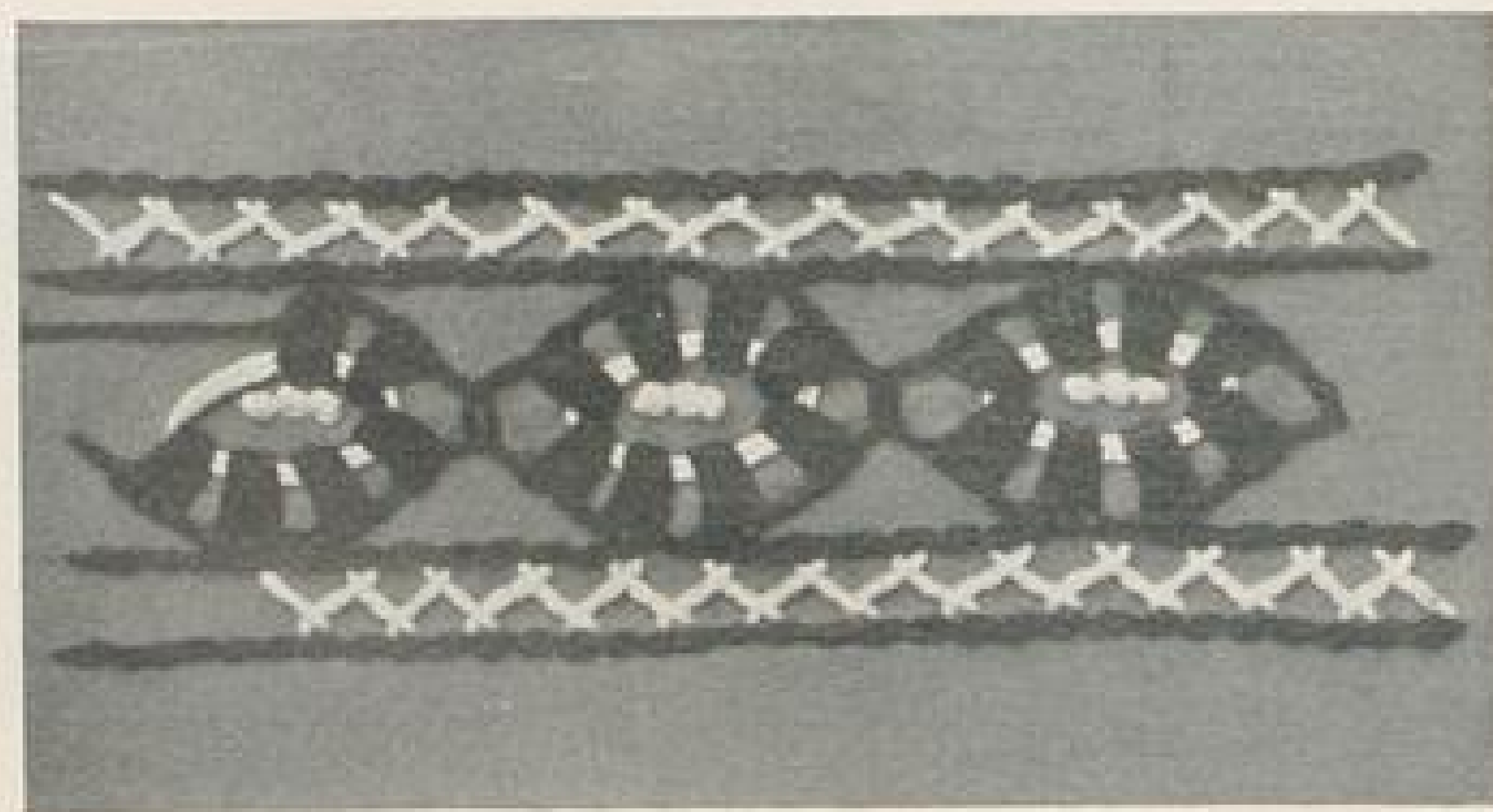


Abb. X. Einfache gestickte Borte in dickem Baumwollfaden von Emma Mayer, Hamburg, Birkenau 24.

Verschiedenes.

Worauf kommt es an?* Der Artikel »Verpaßte Gelegenheiten« von K. Schimmelpfeng in Nr. 1 dieser Zeitschrift ist sehr dankenswert, weil er Gelegenheit gibt, die angeschnittenen Fragen zu durchdenken, und den Resultaten, wo es not tut, zu widersprechen. Ich stimme den Vorwürfen zu, die den deutschen Frauen als Bestellerinnen gemacht werden, die Vorwürfe gegen die Schneiderinnen möchte ich lieber den großen deutschen Geschäftshäusern und vor allem den Modenzeitschriften machen. Der Schneiderin fehlt bei uns noch zu sehr die gründliche Ausbildung, besonders des Geschmacks, sie nimmt im allgemeinen was die Modenzeitschriften bringen und paßt es mehr oder weniger geschickt ihren Kundinnen an. Wenn die Künstler und Künstlerinnen vorhanden waren, die schöne, neuartige Gewänder schaffen konnten — warum haben Modeblätter und große Firmen sich ihre Mitarbeit nicht gesichert? Viele gute Ansätze scheitern am Geldpunkt. Der Siegeszug Poirets und seiner »mannequins« war sicher ein finanziell sehr gut fundiertes Unternehmen. Hedwig Buschmann ist stets genötigt, ihre schönen Gewänder an Trägerinnen zu zeigen, für die sie nicht gedacht und gefertigt sind, und denen sie im besten Fall nur annähernd passen. Unsrer deutschen Künstler nicht »angestellte« zu haben ist die Schuld der großen Firmen, die paar Kleider von A. Muthesius bei Renner in Dresden sind die bekannte Schwalbe, die keinen Sommer macht. Ich weiß nicht, wie weit der Einfluß Poirets in Frankreich reicht, glaube aber, daß es auch dort so sein wird, wie bei uns. Die »elegante Frau« nimmt, was die großen Kleiderkünstler ihr geben, heute das korsettlose Kleid und morgen den langen Schnürpanzer. Und nun sollte es »einzig und allein« darauf ankommen, diese »elegante Frau« schön zu kleiden, um die Massen in der gleichen Bahn mit fortzuziehen? Ich denke »nein!« wenigstens ist das sicher nicht die Aufgabe unserer Vereine für Frauenkleidung und Frauenkultur. Jede Lebensäußerung ist ein Ausdruck der Kultur des betr. Volkes, so auch die Art, wie seine Frauen sich kleiden. Nicht die Frau zu kleiden, sondern die Frau zu erziehen, daß sie sich selbst kleidet, wie es ihr Körper, ihr Charakter und ihre Lebensbedingungen fordern, ist m. E. unsere Aufgabe. Oder wäre für die Kultur etwas gewonnen, wenn die »Frau aus dem Volke« nach dem Vorbild der »eleganten Frau« sich ein »Künstler-

* Vergl. den Sprechsaal dieser Nummer.

kleid« kaufte, oder das teure echte Material durch Imitation ersetzte? Es wäre gerade so unsinnig und aller wahren Kultur zuwider, als wenn sie die abgelegten Kleider der eleganten Frau auf dem Toilettenmarkte ersteht und abträgt. — Wenn wir in der oben angegebenen Weise durch Wort und Beispiel wirken, so werden wir wenig Augenblickserfolge haben, aber der wirklichen Kultur unseres Volkes dienen. Und darauf kommt es meiner Meinung nach an!

Käthe Gondolatsch-Görlitz.

Der Bund für Schulreform* ist im Jahre 1908 als allgemeiner deutscher Verband für Erziehung und Unterrichtswesen ins Leben gerufen worden. Er wendet sich jetzt zum ersten Male an alle, die die Bedeutung des Erziehungswesens erkannt, vor allem an die Eltern. — Wir erleben heute einen machtvollen Aufschwung pädagogischen Strebens: Die Biologen verlangen eine stärkere Berücksichtigung der Biologie im Unterricht; auf den Kunst-erziehungstagen zu Dresden 1901, Weimar 1903, Hamburg 1905 wurden Forderungen für die künstlerische Erziehung des Kindes aufgestellt. Die staatsbürgerliche Erziehung und das Problem der sittlichen Erziehung treten gleichfalls mit neuen Ansprüchen hervor und es setzt eine Reform des Religionsunterrichts ein. Der Geschichtsunterricht will sich an den Bedürfnissen der Gegenwart orientieren, unsere Denkmäler deutscher Kultur gewinnen neues Leben, Jugendpflege und Jugendfürsorge treten als neue Zweige der Erziehung auf den Plan und die Idee der Arbeitsschule wird erörtert. Erziehungs- und Unterrichtsprobleme sollen aber nicht getrennt voneinander behandelt werden. Hierfür bildet nun der Bund für Schulreform den Sammelpunkt und er bietet die praktische Organisation für experimentelle Psychologie und Pädagogik.** Die vom Bunde veranstalteten Kongresse für Jugendbildung und Jugendkunde Dresden 1911, München 1912, Breslau 1913 zeigen den Zusammenhang jener neuen Probleme und was in gemeinsamer Arbeit geleistet werden kann. — Die Eltern »die Schaffenden, wo es gilt, das Leben der Jugend neu zu gestalten«, will der Bund zu reger Anteilnahme an diesen Fragen erwecken, damit an Stelle der heute so verbreiteten negativen Kritik des Schulwesens das Mitschaffen weiter Kreise treten möchte.

Wie kläre ich mein Kind auf? Bekanntermaßen hat man in jüngster Zeit mancherlei Schritte getan, um auf dem schwierigen Gebiet der geschlechtlichen Aufklärung des Kindes richtige Wege zu finden. So hat der Dürerbund diese Frage aufgeworfen und hat eine Reihe von Äußerungen von Männern und Frauen, die ihr mit dem Herzen und Verstande nachgegangen sind, zusammengefaßt unter den Worten »Am Lebensquell« (Verlag Alex. Köhler, Leipzig-Dresden). Unsere Mütter und Erzieherinnen werden hier die wertvollsten Anregungen finden.

Ebenso wird in Elternabenden angestrebt, dieses Gebiet, das nur unter feinfühligstem Empfinden für das Kindergemüt betreten werden darf, in Angriff zu nehmen. In Hamburg z. B. hat vor Kurzem der Zweigverein der

* Zentralstelle Hamburg 24. Zeitschrift des Bundes »Der Sämann.« Verl. B. G. Teubner. (Vergl. das Flugblatt des Bundes für Schulreform).

** Vergl. den Führer der Ausstellung zur vergleichenden Jugendkunde der Geschlechter. III. Kongreß für Jugendbildung und Jugendkunde Breslau 1913 von William Stern. Verl. B. G. Teubner.

Internat. abolition. Föderation einen solchen Abend veranstaltet, der allen Suchenden Gelegenheit zum Austausch ihrer Meinungen und Erfahrungen gab. In der Aussprache wurde allen klar, daß die »geschlechtliche Er-



Abb. XI. Abb. XII. Abb. XIII.
Drei Kinderkleider mit Kreuzstichverzierung
von Elisabeth Merkel-Freiburg i. Br.
Beschreibung Seite IX u. f.

ziehung« sich nicht in einer einmaligen Mitteilung erschöpfen kann, daß vielmehr die richtige Einführung in dieses Gebiet ein Kunstwerk ist, an dem während der ganzen Kindheit gebaut werden muß. Man wird der Entwicklung des Kindes nie vorgreifen dürfen, es ist immer noch besser, zu wenig als zu viel aufklären zu wollen. Auf seine Frage wird man ihm stets Wahrheit geben, allerdings Wahrheit, die seinem Auffassungsvermögen entspricht. Daß das Kind unter dem Herzen seiner Mutter gewachsen ist, diese Erkenntnis ist für das Kind nichts Aufregendes und Abstoßendes, sondern etwas Natürliches und Schönes. Dem reiferen Kinde muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß der Mensch auf dem Gebiet des geschlechtlichen Lebens über die Natur hinauswachsen soll, daß er nicht blind seinem Triebleben folgen darf,



Abb. XIV. Sommerkleid
in Thierbachschnitt für junges Mädchen
von Marie Noack, Mainz.
Beschreibung Seite IX u. f.

und daß hier für ihn eine unendlich schwere Verantwortung gegenüber sich selbst, gegenüber den Kindern und dem ganzen Menschengeschlecht liegt. Auf diese ethische Seite der Erziehung kann nicht früh genug mit einer zielbewußten Schulung zu strenger Selbstzucht begonnen werden.

H. L. Hamburg.

Etwas vom Gehen, von Schuhen und Füßen.

(Hierzu 2 Abbildungen.) In Gefolgschaft der neuen Frauenkleidung hat die Mode — zum ersten Mal nach langen, langen Jahren! — die natürlichen Maße des Frauenkörpers einmal wieder in ihr Programm aufgenommen.

Was man aber der Frau hier mit der einen Hand gibt, das wird ihr mit der anderen wieder genommen: während sie wieder richtig atmen lernen darf, verlernt sie das Gehen — mit der breiten Taille gehen die Stöckelschuhe einher. Und doch: Eine gewisse Konsequenz kann man auch

hier der Mode nicht absprechen. Will die Dame im Stöckelschuh mit ihrem Körper nicht gar zu weit nach vorn fallen, dann muß sie sich etwas in den Rücken legen. Der Leib wird vorgestreckt und — die moderne Haltung ist da. Ob gesundheitsschädlich oder nicht, das ist im Zeitalter der Volkshygiene allerdings vollkommen gleichgültig. — Sehen wir uns nun den Gang der Dame auf ihren mehr oder minder hohen Stelzen ein wenig näher an. Beim natürlichen Gang berührt der vorwärtsschreitende Fuß zuerst mit der Ferse den Fußboden und senkt sich dann, bis das Schwergewicht des Körpers über dem Fußballen liegt. Diese Bewegung geschieht im Zusammenhang mit der Bewegung des hinteren Fußes. In demselben Maße nämlich, wie der vordere Fuß das Körpergewicht übernimmt, hebt sich der hintere Fuß vom Boden ab, um in dem Augenblick, wo das Körpergewicht auf dem vorderen Fuß ruht, sich mit der Großzehe vom Boden abzustoßen, und dem Körper einen Schwung nach vorne zu geben. Wir haben hier also einen ziemlich verwickelten Bewegungsvorgang. Am Ort ausgeführt, d. h. ohne mit den Füßen vorwärts

zu schreiten, indem man das Schwergewicht abwechselnd vor- und rückwärts auf den vorderen und hinteren Fuß verlegt, stellt sich dieser Vorgang als eine Balance-Bewegung dar, ähnlich der auf dem sogenannten Wippbrett; als ein Vorgang, der sich nach natürlichen Gesetzen vollzieht, der so und nicht anders vor sich gehen kann. — Was macht nun die Dame mit Stöckelschuhen aus diesem Bewegungsvorgang? Dadurch, daß sie den Fuß hinten andauernd gehoben hält, die Fußferse also niemals den Boden berührt und der Fuß immer in der gleichen Lage bleibt, wird die Körperhaltung beim Gehen versteift und um überhaupt die Balance zu halten, muß der für die Ruhestellung des Körpers natürliche Schwerpunkt an eine andere, falsche Stelle verlegt werden. Der wunderbar komplizierte, lebendige und selbstverständliche Vorgang des Gehens ist starr, abgeblaßt, verkünstelt worden. An Stelle weitausholenden Schwunges der Glieder tritt ein armseliges



a) Abwicklung des hinteren Fußes beim Schreiten.
b) Fuß im Stöckelschuh.
c) Skelett eines verkrüppelten Chinesinnenfußes.

Trippeln. — Und die Form des Fußes? Nun es gibt immer noch eine ganze Menge Leute, für die der kleinste Fuß auch der schönste ist. Und die Vorstellung, wie ein so im Schuh gestellter Fuß nun eigentlich mit dem Prozeß des Gehens fertig werden soll, die kommt ihnen nicht, weil ihre Gedanken überhaupt nicht so weit reichen. Und schließlich liegt ihrer eigenen Vorstellung anscheinend ein Ideal zu Grunde, daß die weibliche Fesselung und Gebundenheit in höchster Potenz darstellt. Wenn man unsere Abbildungen betrachtet, so zeigt uns das Skelett des verkrüppelten Fußes einer Chinesin die gleiche Grundform, wie sie der Fuß der Europäerin im Stöckelschuh aufweist.

Eine Konfirmandin vor 50 Jahren. S. Abb. XVI. Welch ein großer Unterschied ist in der äußeren Erscheinung einer Konfirmandin von heute und der von vor 50 Jahren. Die 14—15 jährigen jungen Mädchen bewegen sich jetzt im Prüfungs- und Einsegnungskleide ebenso frei und ungezwungen, wie in ihren bisherigen Kleidern. Die Konfirmandenanzüge sind höchstens etwas vollkommener, alles ist zweckmäßig und bequem, was man von dem Kleide auf dem beiliegenden Bilde nicht sagen kann. Ich weiß aber, daß ich mich doch sehr wohl darin gefühlt habe, und daß ich sehr stolz besonders auf die sogenannte Kronenkrinoline gewesen bin, welche aus 10 Reifen und einem Sattel bestand. Vor 50 Jahren hatten die Mädchen noch keinen Turnunterricht, Sport war ein unbekannter Begriff, für Bewegung und Spiel war wenig Zeit. Spazierengehen nannte man damals Zeitverschwendung und Luxus, den sich selten jemand gestattete. Die Verhältnisse waren eben ganz andere. Da die Industrie noch nicht wie jetzt für Vieles sorgte, mußten die Mädchen, waren die Schularbeiten fertig und für den Religionsunterricht die vielen



Abb. XV.
Kleid für junges Mädchen, dem Leipziger Merkblatt für Konfirmandinnen entnommen.

Beschreibung Seite IX u. f.

Gesangbuch- und Bibelverse auswendig gelernt, schon über ein Jahr vor der Einsegnung dafür stricken, häkeln, sticken, nähen. Niemand trug damals gewebte Strümpfe, Nähmaschinen gab es noch keine, da mußte auch beim Nähen der Hemden, Beinkleider usw. fleißig geholfen werden. Jede mußte sich das Einsegnungstaschentuch selbst sticken und



Abb. XVI. Konfirmandin vor 50 Jahren.
Hierzu der nebenstehende Text

dann der gestickte Unterrock! Wer hätte nicht gern unermüdlich, auch bei der damals sehr primitiven Beleuchtung, an dieser Riesenarbeit gesessen. Es waren fünf Bahnen notwendig, welche einzeln gestickt, zuletzt erst zusammengefügt wurden. — Zur Konfirmanden-Ausstattung gehörten: 6 Leinenhemden, 6 Beinkleider languetiert oder mit Häkeleispitze garniert; 1 weißer, 1 roter Flanellrock (Anstandsrocke) languetiert; 1 weißer, 1 dunkler, wattierter Stepprock; 1 Krinoline; 1 einfacher, weißer Schirting-Unterrock mit Häkelspitze; 1 gestickter Schirting-Unterrock; 1 einfaches Alltagskleid; 1 farbiges Prüfungskleid; 1 schwarzes Einsegnungskleid, eine Aermel- und Halshäkelspitze; 1 gesticktes Taschentuch und 1 Dutzend Leinen-Taschentücher; 1/2 Dutzend Paar selbstgestrickte, weiße Baumwoll-Strümpfe; 2 Paar weißwollene Strümpfe; 1 Schaltuch. — Handschuhe wurden nach Maß beim Handschuhmacher bestellt. Von den Kleidern wurden von einer Hausschneiderin 2 angefertigt. Das schwarze Kleid mußte eine bessere Schneiderin machen. Dieselbe forderte dafür:

Arbeitslohn	25	Silbergr.
8 Ellen Stoßschnur	1	6 Pfg.
2 Quentchen Nähseide	2	6 „
Zwirn	3	„
Heftgarn		6 „
Rocktaillenband	1	6 „
Haken und Oesen	1	„
3 Stangen Fischbein	4	6 „
Paspelschnur		3 „

Summa 3 Taler 9 Silbergr. 9 Pf.
A. P., Görlitz.

Die Bekämpfung des Ramsch- und Schleuderunwesens in der Damenkonfektionsbranche war der Gegenstand der Verhandlungen der neu gebildeten »Fünfer-Kommission« der Textil-Dehtailisten-Vereinigungen Deutschlands. Man beschloß, mit den beteiligten Fabrikantenverbänden in Verhandlung zu treten, um im



Abb. XVII.
Kleid für junges Mädchen, dem Leipziger Merkblatt für Konfirmandinnen entnommen.
Beschreibung S. IX u. f.

Zusammenwirken mit diesen Gruppen und zu bildenden örtlichen Gemeinschaften der Abnehmer eine Lösung der Frage zu erstreben. Eine von der Geschäftsführung der Kommission zu diesem Zweck aufgestellte Mustersatzung fand einstimmig Annahme.

Confektionär, 1. Febr. 1914.

Bücherbesprechungen.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitten von Konstanze von Franken. Verlag Max Hesse, Leipzig. Das Buch, das in kurzer unterhaltender Form die Lehre vom guten Ton in feste Regeln bringt, erlebt seine 18. Auflage. Gewiss ist es unentbehrlich für Menschen, die auf Gesellschaftskreise von strenger Kultur der äußeren Sitten angewiesen sind. Doch möchten wir glauben, daß man unserer Jugend, die ihre Persönlichkeit nicht auf Kosten äußerer Formen ersticken lassen will, schwerlich mit einem Lehrbuch des Anstandes kommen darf. Sie wird vielleicht lächeln, wenn sie unter vielen herrlichen Regeln auch folgende findet: »Räuspere dich als Bräutigam, ehe du dein »Ja« sprichst, damit es dir nicht in der Kehle stecken bleibe. Ein Bräutigam darf sein »Ja« nicht bloß erraten lassen wie die Braut.« B. W.

Regina Himmelschütz von Helene Raff. Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen. Mit Bildern von Arpad Schmidhammer. 263 Seiten, in Leinen gebunden M 3.50. (Jungmädchenbücher Band 4). Verlag von Jos. Scholz in Mainz. Als Konfirmationsgeschenk und auch als sonstige Gabe für heranwachsende junge Mädchen darf dieses Buch empfohlen werden. Es ist frei von Schwärmerei und zeigt gesunde Anschauungen über die Schwierigkeiten des Lebens und die Art, ihrer Herr zu werden. S.